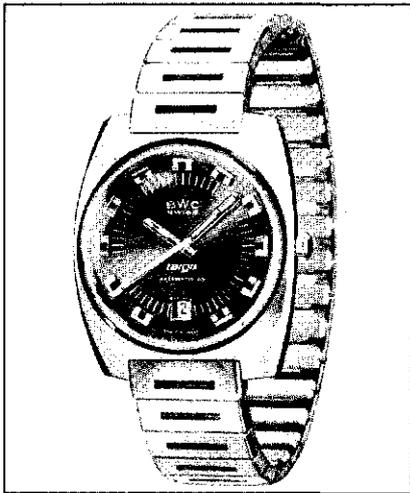


# BWC SWISS

## Uhren für Männer.



713042 Automatic-Datum 100% wasserdicht, Edelstahlgehäuse mit dehnbarem GT-Stahlband DM 198.-

943001 Automatic mit Doppeldatum-Kugellagerrotor, Gehäuse Edelstahl oder 18ct Goldauflage DM 212.- Empf. Preise



Uhren mit »masculin appeal«.  
Markant im Profil.  
Hart im Nehmen.  
Exklusiv im Design.  
Zuverlässig und präzise.

Im Uhrenfachgeschäft.

# BWC SWISS

## BUNDESLÄNDER

### NIEDERSACHSEN

#### Delphi im Ausschuß

Egon Franke, SPD-Chef in Niedersachsen, rief seine führenden Genossen zusammen, um dem „Gemäusel“ und „Gemäre“ ein Ende und aus der zerstrittenen Partei wieder eine „geschlossene Gemeinschaft“ zu machen.

Frankes „lößliches Tun“ (Franke) mißlang: Vorletzte Woche mauschelten und märteten die Sozialdemokraten in Hannover ärger denn je, und Helmut Kasimier, Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion, sagte gequält: „Es geht immer noch weiter.“

Was die Genossen an der Leine so in Atem hält, ist die Diskussion darüber,



SPD-Ministerpräsident Diederichs  
„Es kann mich keiner schicken“

ob der niedersächsische Ministerpräsident Dr. Georg („Schorse“) Diederichs, 68, bis an das Ende seiner vier Jahre im Amt bleibt oder ob er seinen Sessel einem anderen und, wenn möglich, frischeren Parteifreund überläßt, noch bevor 1971 seine Regierungszeit abläuft.

Derlei Spekulationen waren laut Franke durch „bestellte Nachrichten“ in den Zeitungen angeheizt worden, die mal Finanzminister Alfred Kubel, 59, oder Innenminister Richard Lehnert, 50, mal Sozialminister Kurt Partzsch, 58, oder gar Egon Franke selber, 55, als vorzeitigen Diederichs-Nachfolger vorgestellt hatten.

Daß Diederichs es schwerhaben würde, sich unangefochten über weitere vier Jahre zu behaupten, war schon klageworden, als die SPD sich bei den Landtagswahlen im vergangenen Jahr nur mit Mühe behaupten konnte und eine arbeitsfähige Regie-

rung nur zusammen mit der CDU zustande brachte.

Schuld an dem Pyrrhussieg hatte nach Ansicht einer progressiven, vor allem von DGB-Genossen formierten Parteigruppe „die Odeonstraße“, jenes Haus Nr. 15, wo Kurt Schumacher die SPD nach dem Kriege wiedergegründet hatte und wo seither die Führung der niedersächsischen Sozialdemokraten in den Händen bieder-braver Funktionäre lag, die im Wahlkampf unter der Parole „Aufwärts“ von den Plakaten ihren Diederichs herunterlächeln ließen.

Ihrem Zorn über die verunglückte Wahl machten die SPD-Frondeure (interne Bezeichnung: Industriergewerkschaft Kanal) zum erstenmal Luft, als die SPD-Fraktion daranging, die Minister für die neue Regierung zu bestimmen. An Diederichs als Ministerpräsident konnten sie zwar nichts mehr ändern, doch es gelang ihnen, Egon Franke aus der Odeonstraße den Weg ins Kabinett zu versperren.

Franke, der gern Innenminister geworden wäre, unterlag mit 24 gegen 39 Stimmen dem hannoverschen DGB-Vorsitzenden Richard Lehnert, der sich als Kandidat der jungen Rebellen im letzten Moment zur Verfügung gestellt hatte. Und als vorgeschlagen wurde, dann solle Franke eben Vertriebenminister werden, winkte der SPD-Landeschef ab: „Nee danke, nun nicht mehr.“ Auf dem Landtagsflur freuten sich Abgeordnete: „Jetzt ist der Heiligenschein von dem kaputt.“

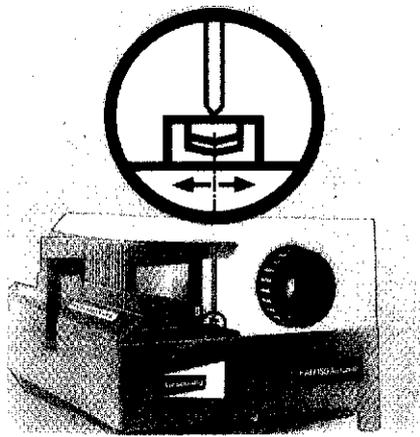
Der Schein-Schaden erwies sich als irreparabel. Als Ende September dieses Jahres die SPD bei den niedersächsischen Kommunalwahlen zum erstenmal weniger Ratssitze als die CDU erhielt, fanden noch mehr Genossen, es sei Zeit, sich nach einem neuen Spitzenkandidaten für die Landtagswahl 1971 umzusehen und den ohne Energie regierenden Diederichs möglichst umgehend abzulösen.

Kandidaten wurden reihum feilgeboten: Innenminister Lehnert als jüngster, Sozialminister Partzsch als treuester, Finanzminister Kubel als bester Mann. Den Ministerpräsidenten selber fragte niemand. Diederichs: „Da wird an allen Ecken und Kanten über mich geredet, aber mit mir gesprochen hat noch keiner.“

Auch Egon Franke fand das ungehörig: „Es kann ja sein, daß er eines Tages selber sagt: Mir reicht's. Dann können wir immer noch darüber diskutieren. Aber nicht so.“ Und um allen Diskussionen schon jetzt ein Ende zu bereiten, versammelte Franke in Hannover den SPD-Landesausschuß, das Führungsgremium der Partei, und versicherte den Genossen, alle Aufregung sei völlig umsonst und Diederichs ein guter Mann: „Sie glauben gar nicht, wie phantastisch dieser Mann immer wieder draußen im Lande ankommt.“

Im Landesausschuß kam der Mann nicht so an, und am Ende mußte eine Verlautbarung herausgegeben werden, die ein „Extrakt aus verschiedenen Kräutern“ (so Ex-Apotheker Diederichs) war und „dem Orakel von Del-

## Focus-Index?



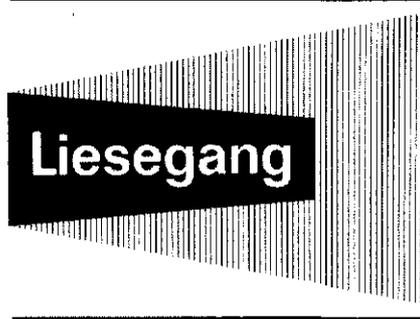
Kennen Sie schon diese sinnvolle Einrichtung, die noch lange nicht jeder Projektor der guten Mittelklasse zu bieten hat?

Der neue Liesegang FAN 150 Automat, Magazin-Projektor für Dias 5x5 cm, besitzt den „Focus-Index“ - Fernbedienung mit Komfort! Endlich haben Sie nach einmaliger kontrollierter Scharfeinstellung den gesamten Verstellbereich mit Vor- und Rücklauf über die Fernbedienung zur Verfügung. Jetzt brauchen Sie sich garantiert nur noch dann aus dem bequemen Sessel zu erheben, wenn Sie das Magazin wechseln wollen. Am besten lassen Sie sich das einmal von Ihrem Fachhändler vorführen!

Technische Daten: Vor- und Rücklauf über Fernbedienung, lichtstarke Halogenlampe 24 V / 150 W, Spannungswähler, geräuscharmes Kühlgebläse, Einheitsanschluß für Tonsteuergeräte und weitere Merkmale eines Spitzengerätes bei einem „wohltemperierten“ Preis - das bietet Ihnen dieser neue Liesegang-Projektor.

Fragen Sie Ihren Fachhändler, und verlangen Sie einen Prospekt!  
Ed. Liesegang, 4 Düsseldorf, Postfach 5205

## Projektion · Vergrößerung



phi alle Ehre“ (so die CDU-nahe „Rundblick“-Korrespondenz) gemacht hätte.

„Im Rahmen der Vorbereitungen für die Landtagswahl 1971“, so orakelte das Kommuniqué, „werden die zuständigen Gremien die Entscheidung über die Nachfolge des Ministerpräsidenten Dr. Diederichs sowohl in personeller wie auch in zeitlicher Hinsicht unter seiner Mitwirkung im Herbst 1969 treffen.“

Alle waren mit dem Beschluß zufrieden, denn alle legten ihn anders aus.

Die Rebellen in der Fraktion frohlockten, Diederichs werde nächsten Herbst abgelöst, denn „Diskussion im nächsten Herbst“, so Fraktionschef Kasimier, „heißt Entscheidung, und Entscheidung heißt Ablösung“.

Ministerpräsident Dr. Diederichs berichtigte: „Genau das ist falsch. Ich mache bis 1971. Es kann mich keiner schicken.“ Egon Franke, der „stur wie Oskar“ sein will, entschied: „weder noch“, verriet aber auch nicht, was denn statt dessen werden soll.

Minister Kubel findet, es könne sehr wohl zu „Änderungen vor 1971“ kommen; Premier Diederichs („Ich will als erster merken, wenn ich vertrottele“) meinte, es sei 1970 bei seinem 70. Geburtstag gute Gelegenheit, einen „Kronprinzen“ aufzubauen, der dann „immer dabei ist“; Minister Lehnert glaubt, eine solche Lösung sei „monarchisch“ und deshalb „grauenhaft“.

Am klarsten sah die Dinge der Fraktionschef Kasimier: „Das kann ja noch lustig werden.“

## MANAGER

### KOHLE-EINHEITSGESELLSCHAFT

#### An der Schwelle

Der beste Mann im Kohlenpott ist Ostpreuße und züchtet privat im holsteinischen Flecken Sibbersdorf Apfel. Jetzt soll er Generaldirektor des neuen Einheitskonzerns Ruhrkohlen-Bergbau AG (RKBAG) in Essen werden: der Jurist Dr. Hans-Helmut Kuhnke.

Monatelang hatten die Trust-Herren des Ruhrreviers nach dem Supermann für das Superunternehmen gefahndet. Die neue Gesellschaft, die Anfang nächsten Jahres 29 Zechenfirmen zwischen Moers und Hamm zur sogenannten Einheitsgesellschaft zusammenfassen soll, wird mit ihren 200 000 Kumpeln jährlich 90 Millionen Tonnen Kohle buddeln.

Aber der Chefstuhl der Sammel-firma wird für lange Zeit der unbequemste Platz der deutschen Wirtschaft sein. Der neue Boß muß in den nächsten Jahren zehn Gruben schließen, in denen jährlich noch 20 Millionen Tonnen gefördert werden könnten. Er muß außerdem 30 000 Bergleute entlassen, um die Förderung der sinkenden Nachfrage anzupassen. „Das kann nur der beste Mann an der Ruhr“, behauptete Veba-Chef Heinz P. Kemper, designierter Aufsichtsrats-

vorsitzender des Einheitsunternehmens.

Für den gutdotierten Posten hatten sich mehrere Bewerber gemeldet, alle aber erwiesen sich als für das Amt zu jung. Kandidat Josef Fischer, Finanzdirektor der Hoesch AG in Dortmund, ist 56 Jahre, Mitbewerber Friedrich-Carl Erasmus, Zechenexperte im Vorstand der Gelsenkirchener Bergwerks-AG, erst 41 Jahre alt.

Aufsichtsrat Kemper suchte bewußt einen 60jährigen Konzern-Boß. Grund: Nur ein Manager an der Schwelle des Pensionsalters werde sich in dem neuen Amt durchsetzen, weil er nicht um die Verlängerung seines fünfjährigen Vorstandsvertrages buhlen müsse.

Die Presse feierte schon den jungen Bergassessor Erasmus als den Auserwählten, da fand Kemper seinen Idealkandidaten: den 61jährigen Dr. Hans-Helmut Kuhnke, Teilhaber des Duis-



Neuer Ruhrkohlen-Chef Kuhnke  
„Ich bin weich geworden“

burger Stahl-, Maschinen- und Handelskonzerns Klöckner.

Der Jurist aus Heydekrug (Ostpreußen) hatte schon Erfahrungen im Kohle- und im Bankgeschäft, als ihn 1942 die Duisburger Industriellenfamilie Klöckner in ihr Direktorium holte. Nach 23 Jahren Klöckner-Diensten zeichnete ihn der heutige Konzern-Senior Dr. Günter Henle auf seltene Weise aus. Kuhnke wurde, ohne Kapital einbringen zu müssen, Teilhaber der Familienholding Klöckner & Co.

Der Apfelfreund und Vater des internationalen Tennis-Champions Christian („Kiki“) Kuhnke ist überzeugter Kapitalist. Er befürchtete zunächst, der erzwungene Zusammenschluß der von Überproduktion geplagten Zechenfirmen könne zum Modell für andere Bereiche der Wirtschaft werden.

Aber Talentsucher Kemper ließ dem wohlhabenden Kandidaten seiner Wahl keine Ruhe. Kuhnke nach einer Woche Bedenkzeit: „Ich bin weich geworden.“